Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

No. 18.

Den 29ten April 1809.

Erklärung des Kupfers.

Der Bärenstein bei Schreiberau.

Auf der Nordseite des Schwarzenbergers befindet sich ein Felsen-Abhang, von welchem man in einen tiefen Abgrund blicken und in der Ferne an einem mit Fichten bewachsenen Berge einige vorragende Steine bemerken kann, welche wie runde Brodte oder Käse, die mit allem Fleiße über einander gelegt worden wären, aufgethürmt sind. Die dortigen Bewohner nennen sie daher auch die Großkäse.

Die Gegend ist rauh und wild, die Waldungen in der Tiefe sind mit den stärksten Fichten und Tannen besetzt. Die mittägliche Seite dieses Berges trägt einige Häuser von Schreiberau, gegen Abend ist er mit dem Hohensteine (einem noch höheren Berge) verbunden.

Der Heldengeist.

Freie Völker ziehn für die freien Fürsten
wohlgemuth ihr Schwert, von dem Glanz der Ehre
Tadellos umflammt, zu dem Schutz bedrohter
Brüder geschliffen!

Ein Gedanke stralt durch der Krieger Seelen:
„Tod um Pflicht und Recht!“ Dem Geschick des Landes
ist geweiht ihr Blut, um verjüngter Freiheit
Früchte zu treiben.

„Laßt,“ so rufen sie,“ in den Staub uns sinken,
daß dem Vätertod ein erwünschtres Leben,
nicht gepreßt vom Druck der Tyrannen, künft'gen
Enkeln entblühe!“

Nur des Grabes Ruhm, in den Schooß des Sieges
ihr Gebein für Glück und Genuß verwais'ter
Söhne hinzustreun, ist entschloßner Männer
Heldengelübde!

Goldne Welt, so süß, wie der Unschuld keusches
Brautgefühl, getaucht in den Ausfluß reiner
Göttlichkeit, umblüht von unsterblich grünen
Palmen der Liebe.

Wo hinaufgekämpft sich die edlen Stürme
frommer Seelen ruhn in den Blütenwäldern
wonnesüßen Lohns, und das Ziel errungnen
Adels umkosen;

Wo der Tugend Traum sich in Wahrheit wandelt,
volles Licht aufsprüht aus der dunklen Ahnung,
und bestätigt glänzt des erkannten Weisen
mystische Lehre;

Du Ideenreich mit dem grenzenlosen,
freien Geisterspiel, du entzückst die Helden,
weil an dich ihr Werth und Verdienst mit holder
Bande sie ketten!

Drum für Völkerrecht und das Heil der Sitten
brechen sie den Stab des geborgten Lebens;
ihres Todes Ruhm ist das freie Wirken
denkender Geister.

Heilig ist ihr Grab! Es errang für edles
Fürstenrecht und Glück der gekränkten Brüder,
kühn im Kampf, ihr Herz durch den Tod die stille
Größe der Götter.

Dort schaun sie herab auf das eigne Beispiel,
selig im Genuß, wann die Söhn' ihm folgend,
Ihrem Fürsten treu und dem Pflichtgesetze
Schützen die Freiheit.

Doch ihr Antlitz taucht sich in Lethe's Fluten,
Wann in Feindes Joch den entnervten Nacken
Beugt ein feiger Knecht, von dem Fluch verrathner
Tugend geschändet.

Eigenschaften der Liebe.

Man machte vor einiger Zeit die Bemerkung, daß in dem Erzähler lange nichts von der Liebe vorgekommen sey und daß sie überhaupt alle Journale, wie eine abgedroschne Materie, nur wenig berührten, und geschähe dies wirklich, mehr darüber spotteten und sie lächerlich machten, als mit geziemender Würde behandelten. Der Vorwurf kam von einer Person, die gebildet und edel genug war, um jede falsche Auslegung zu hindern. Es ist die Pflicht des Herausgebers, den billigen Wünschen des Publicums zu begegnen, selbst wenn solche verlangte Gegenstände von den besten Köpfen unserer Nation bereits in großen Werken schön und weitläuftig dargestellt sind. Es ist nicht nöthig an ihnen ein Plagiat zu begehen. Es werden viel Predigten über einen Text gehalten.

Unter allen wunderbaren Dingen ist die Liebe die wunderbarste. Man staunt die Weltkörper an wegen ihrer Größe und Schnelligkeit, den Löwen wegen seiner Stärke, die Schlange wegen ihrer Klugheit, den Hund wegen seiner Treue, den Magnet und das Eisen wegen ihrer gegenseitigen Anziehung. Wir ergötzen uns an der Schönheit der Frühlingsflur, an der Neuheit einer Mode, an dem Lichte der Sonne,

an

an der Wärme des Feuers. Alles was unser Erstaunen und unsere Bewunderung erregt, ist in der Liebe enthalten. Sie kann alles, wirkt alles, wird alles, sie ist die Zauberin des Proteus, das Wunderspiel der Feen, das Hebel- und Federwerk der Menschen und Götter.

Ihre Größe und Ausdehnung ist grenzenlos. Der Samojede und Feuerländer, der Neger am Senegal und der Indianer am Orinoko, der Einwohner der Höhen von Quito und der Weber am Sudetengebirge kennen und fühlen die Liebe. Sie ergreift alle Geschlechter der Erde und erfüllt die Himmel. Was gleicht ihrer Schnelligkeit? Der Adler? der Pfeil? der Blitz? Sie ist schneller, als der Uebergang vom Guten zum Bösen, schneller als die Gedanken der Seele. Unerwartet faßt, feßelt, unterjocht sie die Herzen, plötzlich, ungestüm, sie hohlt die Fliehenden ein, überfällt den Versteckten, ergreift die Abwesenden. Ein Blick, ein Wink, ein Wort, ein Seufzer entzünden eine zehrende Flamme, und der beflügelte Gott hat schon sein Ziel getroffen.

Was übertrifft die Festigkeit, Kraft und Beharrlichkeit der Liebe! Die Menschengeschichte ist voll der Beispiele, daß nichts, als gänzliche Vernichtung sie hat auflösen können. Der Ritter sucht die Gefahren zur Ehre seiner Geliebten, der Stolze wird demüthig, der Geizige freigebig, der Wilde sanft, der Ketzer rechtgläubig, der Christ ein Türke und der Türke ein Christ durch die Macht der Liebe. Was Ketten, Zwang, Schwert, Drohung, Ehre und Schande nicht ausrichten können, erreicht die Liebe leicht und ohne Mühe. Sie sprengt Schlößer und

Riegel, ersteigt Mauern und Thürme, und besiegt Königreiche und Völker. Nichts übertrift sie an Stärke und Macht und Beharrlichkeit, als sie sich selber.

Was ist so klug, was macht so klug, als die Liebe? Sie ist die schlaueste Erfinderin aller Kunstgriffe, Listen und Täuschungen, die es nur geben kann. Sie wacht im Schlafe und schläft im Wachen, sie lauert und kundschaftet genauer, als ein Wächter der Warte, sie ahnet, schließt, vermuthet scharfsinnig und geistreich; tausend Mittel und Pläne sind ihr für jeden vorkommenden Fall gegenwärtig. Behutsam und verwegen, bescheiden und dreist, gütig und grausam, weich und hartherzig, weiß sie sich in jede nöthige Gestalt und Haltung zu setzen, und ihre Rolle nach ihrer Absicht zu spielen. Schädellehren, Physiognomieen und Menschenkenntniß sind armselige Nothbehelfe, sie zu erforschen und ihre Absichten zu entdecken. Unerschöpflich ist sie in allen Verhältnissen an Rath und Klugheit und unermüdlich, durch Anwendung der fein gewählten Mittel ihr Ziel zu erringen.

Die Sympathieen in der Natur sind matte Bilder gegen die anziehende Kraft der Liebe. Verschiedene Stoffe streben sich einander zu nähern, das Quecksilber verschlingt das Zinn, der Vitriol das Eisen, die Luft das Wasser. Was sind diese Verbindungen gegen innigst geliebte und liebende Seelen. Sie sind so durchaus eins und ein Ganzes, so genau nur ein Sinn und ein Leben, ein Wille und Verstand, daß das eine nicht von dem andern getrennt werden kann, ohne beide zu vernichten. Und doch sind in einem

einem Willen und Leben doppelte Kräfte und Bewegungen; jedes fühlt sich in eigenem Bewußtseyn frei und selbstständig und doch wieder ein und dasselbe mit dem andern verbunden. Zweifach und einfach und doch dasselbe in Einheit und Mehrheit. Welch eine sonderbare Dualität!

Sind die Schönheiten der Natur, der Kunst, des Himmels und der Erde mit den Reizen der Liebe zu vergleichen? Gott selbst ist nur im Bilde der Liebe verherrlicht. Eine romantische, köstliche Rosenwelt der entzückendsten und süßesten Erscheinungen, voll wunderbarer Regungen und Freude, harmonisch wie der Silberklang der Sphären, breitet sich aus in den Seelen, in welche der Hauch der edlen Liebe die schaffenden Kräfte ausathmet. Alle Gedanken werden höher gefärbt, jede Empfindung feiner sublimirt, jede Neigung geläutert, jede Tugend vergeistigt, selbst das Laster veredelt in dem Lebensstrome der Liebe, der aus einem vollen Herzen quillt. Gold, Edelsteine, Purpur, Würden, Ehren, anziehend, durch das Auge der Liebe gesehen, sind kalte Schimmer ohne Werth und Bedeutung, wenn die Liebe ihnen den Rücken kehrt. Nichts ist mit der Schönheit der Liebe zu vergleichen, als sie selbst mit sich selber.

Wie durchglühet sie Körper und Geist, wenn sie die volle Glut ihres Daseyns fühlbar werden läßt. Der Feuerozean der Sonne und die verschlossenen Flammen der Hölle scheinen matte Wirkungen gegen ihre brennenden, alles verzehrenden Kräfte. Nicht Wasser und Milch, nicht Gewalt und Gift können die Riesengewalt des auflodernden Brandes dämpfen. Sie verzehret sich nur durch sich selbst, die Liebe durch Liebe!

Ein noch nie gesehenes Schauspiel, indianische Vögel, grönländische Merkwürdigkeiten, ein seltener Comet, ein blutrothes Nordlicht ziehen dich an durch Neuheit und entzücken durch Vorstellungen und Empfindungen, die du noch nie erfahren hattest. Was sind alle Erfahrungsbegriffe, ungewöhnliche Ideen, Gefühle, Betrachtungen gegen die Neuheit der Liebe! Was keine Mutter lehren, kein Freund begreiflich machen, kein Philosoph erklären, kein Gemählde versinnlichen, keine Sprache ausdrücken und schildern kann: das offenbart die erste, goldne Morgenstunde der anbrechenden Liebe. Jetzt feierst du deine Erlösung von den irrdischen Ketten eines gedankenlosen Dahinbrütens, du vollendest die Himmelfarth deines Wandels, im leichten Fluge steigst du zu Idealen empor, mit veredeltem Herzen, Sinn und Geist, im neuen, vollen, großen Gefühl deines Lebens und Daseyns, in dich fassend die Welt, und Gott selbst nur in diesem heiligen Augenblick deiner Vergöttlichung findend. Da ist dir alles ungewöhnlich und neu, alles von Werth und Gewicht, du selbst staunst über dich selbst, über deine Größe, über die Wunder, über die Massen von Gefühlen, über die Schönheiten der Seele, die sich entfalten. Den Menschen schafst du in einem Herzen voll Liebe zum Gott um, und Gott begreifst du wie einen Menschen. Eine Offenbahrung leuchtet in dir auf, alle Ketten der Seele werden zersprengt, alle Hüllen zerrissen, du siehst in dir ein endloses All, eine grundlose Tiefe, eine ätherische Höhe, in dem ungeheuren Raum fühlst du schweben den Geist Gottes und die lebendige Kraft einer unsterblichen Sehnsucht. Namenlos ist der innere

nere Zustand deines Wesens, unerklärbar die mystischen Zauber, die dich tragen, und unbegreiflich die Erweiterung, Macht und Stärke deiner Seele, die in sich die Welt aufnimmt und sich in das Weltall versenkt und darin verschwindet!

So ist die neue Liebe, interessanter, als alles, was Menschen hinreißen kann. Die bezaubernde Schwärmerei, die dich auf ihren Flügeln dahinführt, wird von der Wallung deines Blutes, von rascheren Pulsen deines Herzens begleitet. O wenn dieses Paradies nie verschwände, diese Träume nie endeten, dieses Gefühl, dieses heilige, große, göttliche, allumfaßende Gefühl nie aus dem Herzen wiche! Sieh, du stehst wieder nüchtern da, ein Mensch, kaum so groß, über einen Rosenbusch wegzusehen, beschränkt, kaum zwei Schuh weit um sich zu wirken, dein Auge ist schläfrig, deine Phantasie eine verschlossene Bühne, dein Herz ein mechanisches Druckwerk, das den Strom deines Lebens zur Nothdurft fortleitet. Die Göttin, die du anbetest, ist Mensch geworden, sanfter und menschlich ist deine Liebe zu ihr, deine Achtung, Treue, Neigung und Wohlwollen gegen sie bleiben, aber das Unermeßliche und Unendliche deines Gefühls ist in Grenzen und Regeln gekommen, du siehst, denkst, fühlst wieder alltäglich, und bekümmerst dich wieder um Wind und Wetter!

Laßt uns die Liebe und ihre Eigenschaften kurz zusammen faßen. Sie ist der Geist, welcher die Menschen ergreift, erwärmt, veredelt und Freude, Wohlwollen, Neigung, Glück, Ruhe und Einigkeit unter ihnen herzustellen sucht. Durch ihn offenbahrt

sich

sich der Himmel der Erde, die Gottheit dem Menschengeschlecht. Er ist schuldlos und kindlich und nur launig, wenn er Mißtrauen in seine Erwartungen setzt. Da wechselt dieser holde Knabe, unter welchem Bilde die Dichter die Liebe vorstellen, in seinem Betragen und Wirkungen, er ist schmeichelnd und grausam, bekümmert und sorglos, offen und versteckt, übermüthig und niedergeschlagen, friedlich und kriegerisch, schön und häßlich, weichherzig und hartnäckig, betrügerisch und redlich, nachgiebig und eigensinnig, vernünftig und unvernünftig, aber alles um die Neigung zu nähren, oder, ist sie verloschen, wieder anzufachen. Selbst scheinbar kränkende Mittel werden aus der liebevollsten Meinung gebraucht, um ein Herz, welches kalt wird, wieder zu erwärmen, wie man Glieder mit Nesseln peitscht, die die Empfindung verliehren. So viel von der freien Liebe!

Patriotismus, und Königliche Würdigung desselben.

(Fortsetzung.)

Die beiden Breslauischen Bürger hatten die Ehre, mehrmals in den Kreis der Königlichen Familie zugelassen zu werden. Der Königin Majestät überreichten Sie ein schönes Parasol, verfertigt von Madame John, welche hier in der goldenen Krone eine Erziehungsanstalt für Mädchen aus guten Häusern angelegt hat, dazu war ein kleines Gedicht hinzugefügt. Das Parasol bestand aus weißem gros de

tours

tours und war prächtig gestickt. Ein grünes, üppiges Epheugewinde ließ einzelne Guirlanden über die verschiedenen Felder herabfallen, aus denen schlesische Gegenden hervorleuchteten, zum Beispiel die Ansicht von Fürstenstein, der Zackenfall und symbolische Figuren, unter denen sich die Hoffnung mit ihrem Ancker, den Blick auf ein segelndes Schiff gerichtet, sich vorzüglich schön ausnahm. Blumen von allen Arten und Farben waren dazwischen gestreut, und goldene Kanten, mit Vergißmeinnicht durchflochten, waren um den Rand gezogen. Die Drechsler-Arbeit war von Herrn Seling verfertigt. Dieser wagte Ihrer Majestät den Wunsch der Madame John vorzutragen, daß es ihr verstattet werden möchte, ihre Anstalt nach dem Namen der Monarchin zu benennen. Höchstdieselbe erfüllte nicht nur sehr gnädig diesen Wunsch, sondern erhörte auch das leise Verlangen des Herrn Seeling, der Ueberbringer dieser königlichen Bewilligung zu werden. Dieser erhielt folgendes gnädige Schreiben von Ihrer Majestät der Königin.

Ich freue Mich Gelegenheit zu haben, Ihnen Mein besonderes Wohlgefallen dadurch zu erkennen zu geben, daß ich Ihnen die gethanene Fürbitte gern erfülle, und die Bewilligung der Wünsche der Erzieherin John Ihnen zur Eigenen Uebergebung zusende, verharre übrigens Ihre gnädige Königin

Königsberg den 26. März 1809.

Louise.

Recht sehr danke ich Ihnen zugleich noch für die so schöne Arbeit an dem Gestelle zu dem von der Erzieherin John mir bestimmten Parasol; sehr viel Vergnügen hat solche mir gewährt und werde Ich Ihnen als ein Andenken von Mir eine Medaille mit Meinem Bildnisse nachschicken.

an den rc. Johann Conrad Seeling jetzt allhier.

Dem Kronprinzen Königl. Hoheit überreichte Herr Seeling ein, in diesen Blättern schon beschriebenes, Schachbrett, welches sehr gnädig aufgenommen wurde. Er mußte vor demselben und in Beiseyn der übrigen Königl. Familie drechseln. Der Kronprinz beschenkte ihn darauf mit zwei Paar schönen Kaffeetassen, das eine mit dem Brustbild und dem Namen Sr. Majestät des Königs, das andere mit dem Brustbild und dem Namen Ihrer Majestät der Königin geziert. Sr. Königl. Hoheit sagten dabei: daß er alle hohe Festtage aus der einen, seine Frau aber aus der andern Tasse Kaffee trinken und dabei sich des Königlichen Hauses erinnern möchte. "

Außerdem wurden unsere Mitbürger zur Unterredung und zur Tafel bei mehrerern der Herrn Minister zugelassen, und von den angesehensten Einwohnern Königsbergs sehr freundschaftlich in Gesellschaft gezogen. Noch ehe unsere Patrioten Königsberg verließen, erhielt Herr Seeling von dem Herrn Dr. Delbrück dem Erzieher Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen und Ehrenmitgliede der Königl. deutschen Gesellschaft in Königsberg eine in Saffian gebundene Rede, die derselbe am 14. October 1808 in gedach-

ter

ter Gesellschaft gehalten hatte. Seine Zuschrift, mit welcher er dieselbe ihm gab, heißt:

Dem Kunstdrechsler Herrn Seeling
dem
braven und edelmüthigen Bürger von Breslau
überreicht
bei dessen Abreise von Königsberg,
wo
derselbe während seines Aufenthalts vom 17 — 26
März 1809.
die
Seinem Verdienste gebührende Aufnahme gefunden
die Rede vom 14 October 1808
mit
Hochachtung und Freundschaft
Der Verfasser.

Diese Rede hat zur Ueberschrift: Niemals verzweifeln erfordert und giebt Seelenstärke, sie stellt dar die Gemüthsstimmung und die Geistesverfaßung eines Biedermannes, der unter niederschlagenden Umständen nicht an seinem Vaterlande verzweifelt. Es war diese Rede ein sehr zweckmäßiges Geschenk, indem es gleichsam ein kleines Lehrbuch des Patriotismus und der so nöthigen Festigkeit edler Gesinnungen in sich schließt.

Der Brief Ihrer Majestät der Königin, welcher dem Herrn Seeling zur Ueberbringung an die Madame John mitgegeben wurde, lautet wörtlich:

Auf Ihre durch den Seeling Mir mitgetheilten Wünsche gebe Ich Ihnen gern zu erkennen, daß Ich solche genehmige, und authorisire Sie daher, Ihre neu etablirte Pensions-Anstalt nach meinem Namen zu nennen. Hierdurch um so mehr zu besonderer Theilnahme dafür bewogen, werde Ich Mich sehr freuen, wenn die Vorzüglichkeit dieser Ihrer Anstalt dem Staate neue Beweise für das Bestreben, wahre Bildung zu verbreiten, liefern wird. Recht sehr danke Ich Ihnen zugleich für die Mir übersendete eigenhändige schöne Stickerey zu einem Parasol. Mir ist solcher um so werther, da Sie Mir nächst der Ueberzeugung von Ihrer besonderen Aufmerksamkeit nach den Beweis giebt, wie sehr Sie Selbst Sich bemüht haben wünschenswerthe Geschicklichkeiten Sich anzueignen; eine Medaille, die noch nachfolgen soll, wünsche Ich als ein Andencken von Mir anzunehmen.

Louise.

Königsberg den 26. März 1809.
an die Erzieherin John

Es ist wohl nicht nöthig zu erläutern, wie unsere Patrioten durch eine so ehrenvolle Aufnahme bei Hofe, mit Dank, Rührung und Bewunderung haben erfüllt werden müssen. Sie sind zurückgekehrt, überströmend von gerechten Lobpreisungen des erhabenen Königspaares, welches sie in der Nähe genauer

kennen lernten. Die Schätze von Peru würden sie als unbürgerlich und als eine unreine Belohnung für treue Dienste verachtet haben. Nur die Allerhöchste Würdigung, die von dem Haupte des Staates ihnen bewiesen wurde, war ihnen das Höchste aller Belohnung. Dies kann auch nur ein ächter Bürger wünschen, der von dem reinen Geist der Vaterlandsliebe beseelt, nur in gute, redliche Handlungen seinen Werth und in die würdigen Anerkennungen derselben, ohne jedoch darauf ängstlich zu hoffen, den Triumph aller Belohnung setzt. Wer übrigens bloß um Lohn dient, und für solchen arbeitet, nicht sich, den Forderungen des Vaterlandes, der allgemeinen Wohlfarth ein Genüge thut, der verdient nicht einmal einen Sold, und empfängt er ihn, so hat er nichts weiter zu fordern. Ein preußischer, ein schlesischer Patriotismus muß auf die lautersten, reinsten und heiligsten Grundsätze der Moral und Religion gegründet seyn und jeder Bewegungsgrund davon ausgeschloßen bleiben, der ihn entweihen könnte.

Auch der Weinschröter Hennig, ein sehr biederer Mann, welcher die Reise mitgemacht hatte, emfing von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen eine, in rothen Saffian gebundene, Schreibtasche in welche Hochdieselben eigenhändig ihren Namen verzeichnet hatten.

Eine Trippstrille.

So nennt der Schlesier am Gebirge, ein junges, allenfalls einfältiges, und in ihrem Thun langsames (tapriges) Frauenzimmer, ohne sie eben sonderlich schelten zu wollen. Mehr im Scherz bezeich=

net also dieser Idiotismus eine Person, die nur trippelt, (unbedeutende Schritte macht,) wo sie sich wie eine Spindel, Wörtel trillen oder drehen sollte. Tripstrill, (aus Trephonis Truilla entstanden) ein Ort im Würtembergischen Oberamt Bönningheim, kann seinen Nahmen schwerlich nach Schlesien verpflanzt haben. Der Schwabe spricht statt: hohlen etwas, nehmen; (capere) gewöhnlich fassen, (capescere) Mancher Schlesier hatte diesen Ausdruk von den Würtembergern gelernt, er faßte Brodt, er wollte Heu, Stroh und allerhand Fourage nicht mehr hohlen, sondern fassen. Allein es scheint als wollten unsre Landsleute diesen Ausdruck eben so geschwind wieder verlernen, als sie ihn gelernt haben.

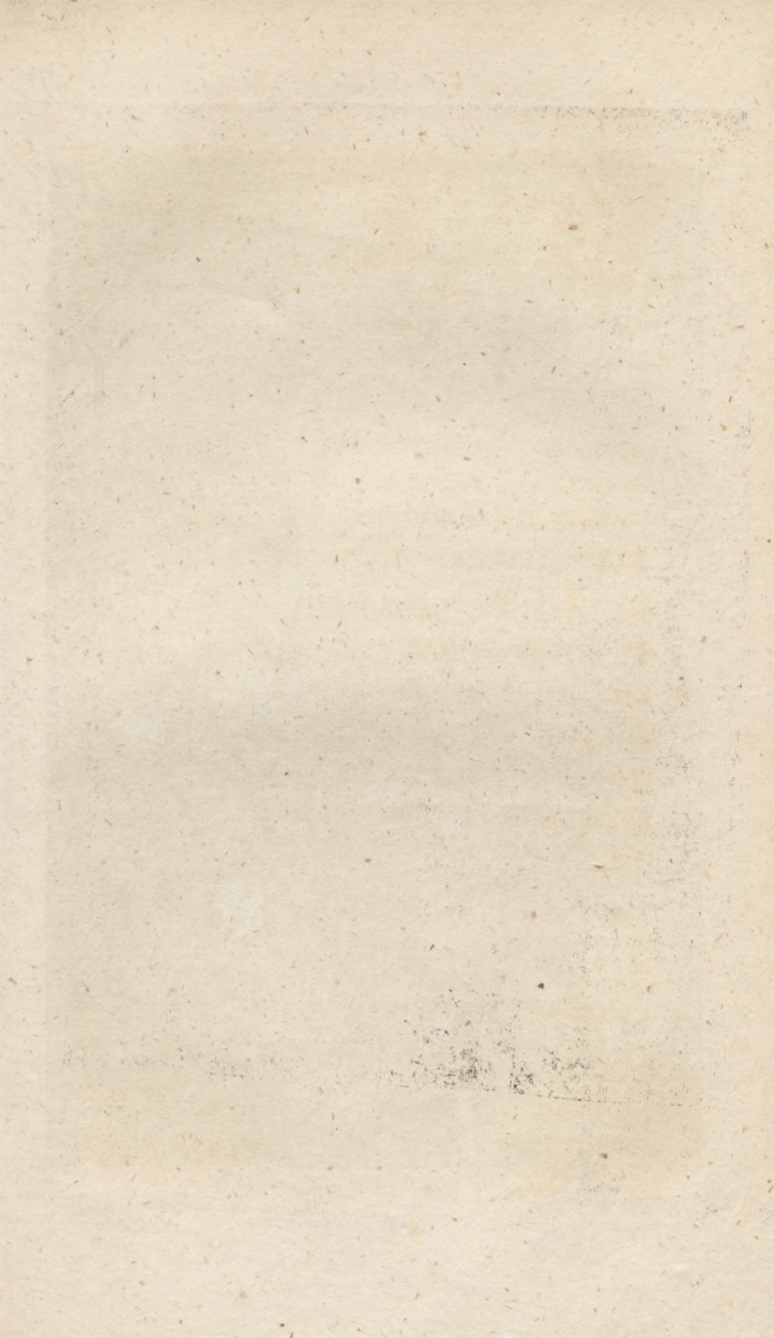
Auflösung der Charade im vorigen Stück.

Windhund.

Räthsel.

Es bannet die Wärme, befreiet das Licht
Und flötet elysische Töne,
Im Urstof erkennst du sein Wesen nicht
Da hat es nicht Werth und Schöne.
Es umgürtet da Länder und Meere
Mit einem unzähligen Heere.
Doch gediegen durch Feuer und Kunst
Erhält es des Fürsten und Bettlers Gunst!

Dieser Erzähler wird jeden Sonnabend ausgegeben, und ist in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth in Breslau so wie auf allen Königl. Preuß. Postämtern zu haben.





Der Bärenstein bei Schreiberau